

Heiligabend 2014 - Seniorenzentrum Röweland

Pastor Tobias Götting

Es war einmal ein freundliches, schönes Haus für altgewordene Menschen am nördlichen Stadtrand einer großen, wunderbaren Stadt. Manchen Sturm hatte das Haus überstanden, hatte zum Beispiel verschiedene Menschen kommen und gehen sehen, die es geleitet hatten. Aber dann kam eine Zeit, da arbeitete man doch wieder Hand in Hand. Und so lebten dort die Frauen und Männer so gut es eben ging glücklich und zufrieden miteinander.

Natürlich war es nicht immer leicht, weil es viele Menschen waren, die unter einem Dach lebten, aber alle gaben sich die größte Mühe, um gut miteinander auszukommen. Pflegerinnen und Pfleger taten ihren schönen schweren Beruf gern. Ein Lächeln zwischendurch, eine freundliche Berührung, ein aufmunterndes „Na, Frau Müller?“ - all' das versuchten Sie nach Kräften zu tun, um sich nicht vom engen Zeitplan eines bis in Minuten hinein getakteten Pflegeplans gefangen nehmen zu lassen.

In den Büros wurde auch eifrig an der gesamten Haus-Atmosphäre gearbeitet, und erste schöne Erfolge wurden sichtbar, auch wenn sie manchmal durch etwas weniger schönen Baulärm erkaufte waren...

Dann sollte es Advent werden und langsam wollte man die bunten Herbstblätter, die das Haus verschönert hatten, durch eine weihnachtliche Dekoration ersetzen. Doch da kam - Gott weiß woher - ein kleines, hundsgemeines Virus in das Haus geflogen und bedrohte sie alle: Die Bewohnerinnen und Bewohner, die Pflegerinnen und Pfleger, die Mitarbeitenden und die Besucher. Das kleine, hundsgemeine Virus hatte einen geradezu teuflischen Plan: Dadurch, dass es alle nötigte, sich vollständig zu verkleiden, sich mit Schutzkleidung, Mundschutz und Einmalhandschuhen zu verhüllen - dadurch wollte er die Freundlichkeit verhindern. Die persönliche Berührung erschweren, die Atmosphäre der Zuwendung zerstören.

„Sie werden sich nicht trauen,“ dachte sich das kleine hundsgemeine Virus, „sie werden sich voneinander zurückziehen, sie werden sich in die Zimmer zurückziehen, dann werde ich mein Ziel erreichen. Sie werden keine Adventsmusiken hören könne und dann wird es an Weihnachten eine wirklich stille Nacht werden. Niemand wird mit einem anderen zusammen feiern wollen, es wird kein Fest geben und kein Gesang wird durch das Haus klingen. Ich muss nur noch ein klein wenig durchhalten“ dachte das kleine hundsgemeine Virus, „dann werde ich es geschafft haben“.

Und es freute sich diebisch über seine Erfolge. Woche für Woche wurden die großen Veranstaltungen abgesagt.

Aber die Mitarbeitenden dachten gar nicht daran, sich von einem kleinen Eindringling die Stimmung im Hause kaputt machen zu lassen. Konsequentermaßen befolgten sie die Vorschriften und auch die Besuchenden liessen die notwendige Vorsicht walten. Und der gelegentlich ins Haus gerufene Pastor staunte nicht schlecht, als er durch den Mundschutz hindurch den Geruch frisch gebackener Waffeln roch, und sah, wie Mitarbeitende unerschütterlich die Leckereien an die Bewohnerinnen und Bewohner verteilten.

„Bäh, solch' adventlicher Duft, solche Entschlossenheit sind Gift für mich, mit solchem Widerstand hatte ich gar nicht gerechnet“ dachte da das kleine, hundsgemeine Virus. „Lange halte ich das nicht mehr durch...“

Die Menschen im Haus für Altgewordene am Rande der schönen großen Stadt aber schon. Sie liessen sich die Nähe nicht verbieten. Pflegende streichelten trotzdem den Bewohnerinnen sanft über den Kopf. Besucher zogen sich nicht zurück. Nur manchem vierbeinigen Besucher wurde die Prozedur erspart, sich in grüne Kittel zu hüllen. Sie warteten artig am Empfang auf ihr Herrchen oder Frauchen.

Langsam aber sicher ging dem kleinen, hundsgemeinen Virus die Luft aus. „Wird wohl nichts mit der stillen Nacht. Ich werde sie nicht am Weihnachten feiern hindern können“ seufzte es resigniert.

Unterdessen kehrte Normalität in dem Haus für Altgewordene ein. Nein, es sollte keine stille Nacht werden - sondern, wie schon seit vielen Jahren, eine heilige, besondere Nacht. Mit leuchtenden Augen. Mit Lebkuchenduft, mit Liedern, die alle mitsangen: Auch die, deren Leben längst schon im Dunkel versunken war. Nur einer sang nicht mit: Das kleine hundsgemeine Virus - es machte sich entnervt aus dem Staub, hoffentlich auf nimmer Wiedersehen - und so feierten in dem Haus für Altgewordene am Rande der Stadt alle auch in diesem Jahr Weihnachten: Die Botschaft, dass Gott sich zu uns herunterbeugt in einem kleinen Kind. Die gute Nachricht, dass seit dem niemand allein bleiben muss, weil der „Ich bin mit Euch Gott“ längst schon da ist. Und so feierten sie am Rande der großen Stadt im Haus für Altgewordene, im „Röweland“ mit ihrer neuen, altbekannten Heimleitung zusammen, die ganz besondere, die stille, die heilige Nacht.